



Innovation bauen

Full House: Rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Pelikan Hotel in Hannover

19. Symposium zur Förderung der Baukultur in Niedersachsen

von Nils Marius Kirschstein



Sommer – Sonne – Baukultursymposium. Traditionell in den warmen Monaten des Jahres, meistens in der Architekturzeit – die zwei Wochen vor dem Tag der Architektur – fand am 18. Juni die bereits 19. Ausgabe des Symposiums zur Förderung der Baukultur in Niedersachsen statt. In den Räumlichkeiten des Pelikan Hotels Hannover drehte sich bei 27 Grad Außentemperatur alles um die Potenziale, Chancen, aber auch die Herausforderungen und Grenzen innovativer Technologien für den Berufsstand.

„Ich habe mehr Angst vor menschlicher Dummheit als vor künstlicher Intelligenz“, meint Moderator Prof. Dominik Bösl von der Hochschule der Bayerischen Wirtschaft zu Beginn. Was er damit meinte, ist, KI nicht zu sehr als Bedrohung, sondern eher als Chance wahrzunehmen. Eine Aussage, die vermutlich alle Referentinnen und Referenten an diesem Tag unterschrieben hätten.

Niedersachsens Bauminister Grant Hend-

rik Tonne und Kammerpräsident Robert Marlow eröffneten das Symposium und stellten gleich zu Beginn die Bedeutung der Veranstaltung für die Zukunft des Berufsstandes und der Bauwirtschaft in den Mittelpunkt. Tonne, der seit Ende Mai das Ministeramt vom jetzt neuen Ministerpräsidenten Olaf Lies übernommen hat, äußerte sich sehr zufrieden über die bisherige gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der Architektenkammer – ein wichtiges Signal für die kommenden Jahre, welches auch gleich anschließend von Robert Marlow gespiegelt worden ist.

Skalierbar?

Wie wichtig gute Zusammenarbeit und Kommunikation sind, zeigte Prof. Dr. Sigrid Brell-Cokcan von der RWTH Aachen anhand von Baustellenrobotern, die schon bald das Geschehen auf der Baustelle revolutionieren könnten. Erste Versuche und Tests dieses hochkomplexen technischen Meilensteins lie-

fen vielversprechend. Fraglich bleibt, inwieweit dies skalierbar und alltagstauglich wird. Nicht ohne Grund hatte der erste Block den Titel „Vision“. Ebenso beeindruckend in dem Block stellte Sarah Aldag die Analyse-Software „syte“ vor, mit der es möglich ist, quasi jedes Gebäude in Deutschland anhand seines Bestandpotenzials zu analysieren. Gelingen tut dies durch eine KI gesteuerte Katalogisierung jedes einzelnen Gebäudes.

Warum machen es dann nicht alle so? Wo ist der Haken, wollte Kammerpräsident Robert Marlow von B-Ton CEO Antonio Catarino nach seinem Vortrag wissen. Die Frage wollte wohl jeder im Raum in dem Moment stellen, als Catarino mit seinem Vortrag endete. Der B-Ton-Beton, der im Vergleich zum herkömmlichen Beton klimaneutral ist, wird in einem doch recht kleinen Werk in Soltau gefertigt. Es gäbe keinen und noch seien die Kapazitäten zu gering, um den immensen Bedarf und die hohe Nachfrage zu decken, beantwortete Catarino

Marlows Frage. Man skalieri aber zurzeit, habe mehrere neue Fertigungsstätten im Bau oder Planung und könne schon bald deutlich stärker in die Breite gehen. Neben klimapositivem Beton ging es im Block „Innovation“ auch um das zirkuläre, kreislaufgerechte Bauen und vor allem Weiterbauen. Concular, auf quasi jeder zweiten Veranstaltung dieser Art vertreten, präsentierte nun auch vor niedersächsischem Publikum durch die Beraterin Caroline Braus die katalogisierte, kreislauforientierte Materialwirtschaft, die jedes an einem Ort abgebaute Teil einer neuen Nutzung an einem anderen Ort zuführen soll.

Aber wie machen diese smarten Lösungen jetzt das Planen und Bauen wirklich zukunftsfähig? Welche Auswirkungen hat Künstliche Intelligenz auf den Berufsalltag von Architektinnen und Architekten. Darum ging es unter anderem in der Diskussionsrunde „Transformation in der Planung – um

welchen Preis?“ Prof. Dr. Ina Blümel, Prof. Mirco Becker und Florian Scheible diskutierten über Verhalten, Richtung und Aussichten von KI für den Berufsstand. Prof. Becker konnte bereits am Vormittag in seiner Keynote „Digital zu Neuronal – wie KI die Architekturpraxis verändert“ die Diskussionsgrundlage schaffen.

Weil gute Ideen nicht ausreichen, um die dringend benötigte (digitale) Bauwende zu erreichen, widmete sich der umfangreichste letzte Block den guten Beispielen, den Projekten, bei denen digitalisierte Prozesse, modernste Technologien und Analysen oder KI eine zentrale Rolle eingenommen haben. Von Landschaftsarchitektur im olympischen Dorf in Mailand – ja, 2026 finden dort die Winterspiele statt – vom deutsch-italienischen Büro LAND, über ein Holzhybrid-Gebäude im Herzen Düsseldorfs von HPP Architekten bis hin zu einem völlig neu ge-

dachten Studierendenheim in Rosenheim (ACMS Architekten). Gute Beispiele wie diese haben den fast 200 Teilnehmenden eindrucksvoll zeigen können, wie jetzt schon das Bauen von Morgen möglich ist. Nicht vorzustellen, was mit verstärktem Einsatz von künstlicher Intelligenz und technisch-optimiertem Planen in Zukunft (um-)gebaut und überhaupt möglich wird.

Ein Filmteam hat O-Töne und Bilder der Veranstaltung aufgenommen, die bald auf der Website der Architektenkammer zur sehen sein werden.

2026 jährt sich das vom Land Niedersachsen geförderte Baukultursymposium zum 20. Mal. Ein Grund zum Feiern. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten und wie vermutlich immer: Bei bestem Wetter.



Die Akteurinnen und Akteure des Tages v.l.n.r.: Moderator **Prof. Dominik Bösl**, Hochschule der Bayerischen Wirtschaft; **Grant Hendrik Tonne**, Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen; **Robert Marlow**, Präsident der Architektenkammer Niedersachsen; **Prof. Mirco Becker**, Digitale Methoden in der Architektur, Leibniz Universität Hannover; **Prof. Dr. Sigrid Brell-Cokcan**, RWTH Aachen; **Sarah Aldag**, Senior Key Account Managerin, syte GmbH; **Caroline Braus**, Circular Consultant, Concular; **Antonio Catarino**, CEO, Bton Holding GmbH; **Florian Scheible**, Partner bei Schöne Neue Welt Ingenieure und Sprecher der adhoc-Gruppe KI der Bundesarchitektenkammer; **Andreas Kipar**, CEO & Co-Founder, LAND; **Julian Gaviria**, Head of Sustainable Transformation, HPP Architekten GmbH; **Laura Heidelauf**, Assoziierte Partnerin, ACMS Architekten GmbH

Unten: **Diskussionsrunde „Transformation in der Planung - um welchen Preis?“** v.l.n.r.: **Prof. Mirco Becker**, Digitale Methoden in der Architektur, Leibniz Universität Hannover; **Prof. Dr. Ina Blümel**, Professorin für Informationsmanagement, TIB und Hochschule Hannover; **Florian Scheible**, Partner bei Schöne Neue Welt Ingenieure und Sprecher der adhoc-Gruppe KI der Bundesarchitektenkammer; Moderator **Prof. Dominik Bösl**, Hochschule der Bayerischen Wirtschaft.



Fotos: Kai-Uwe Knoth

Die Uhr **läuft ab**

Dokumentationspflicht für Fortbildungen gilt ohne Wenn und Aber

von Robert Marlow, Präsident der Architektenkammer Niedersachsen

Zum zweiten Mal ist es bald so weit: Eine Stichprobe von 10 % der Kammermitglieder wird Anfang 2026 aufgefordert werden, 16 Fortbildungsstunden für die Jahre 2024 und 2025 nachzuweisen. Ein halbes Jahr bleibt also, um das eigene Konto daraufhin zu überprüfen und die eine oder andere Veranstaltung zu buchen und zu besuchen.

Fortbildung ist Berufspflicht

Die Fortbildungspflicht für Mitglieder der Architektenkammern ist überhaupt nichts Neues. Seit Gründung der Kammer steht sie als Berufspflicht im Gesetz. Verhältnismäßig neu ist, dass alle Kammermitglieder den Nachweis über ihre Fortbildungen führen müssen. Diese Nachweispflicht wurde 2021 durch den niedersächsischen Gesetzgeber eingeführt und durch Satzung der Architektenkammer Niedersachsen konkretisiert, nachdem fast alle Bundesländer dies bereits zuvor getan hatten. Geschehen ist dies mit Blick auf die zentrale Aufgabe der Architektenkammern, den Berufstitel zu schützen und zugleich im Sinne des Verbraucherschutzes mit einem belegbaren Qualitätsanspruch zu hinterlegen. Das sollten wir uns bewusst machen, wenn diese – man darf das sagen – etwas lästig und bürokratisch wirkende Dokumentationspflicht immer mal wieder kritisiert und hinterfragt wird. Dass es eine große Architektenkammer als Pflichtkammer für alle Berufsangehörigen gibt, die eine der vier Berufsbezeichnungen führen, wäre niemals ohne diesen Verbraucherschutzgedanken möglich. Wenn wir also eine große und starke Kammer wollen, die sich für unsere Belange in der Öffentlichkeit und der Politik einsetzt, die Service und Dienstleistungen, Netzwerke und Veranstaltungen für die Mitglieder in dem heute bekannten Umfang bietet, dann geht dies nur, wenn wir gegenüber der Öffentlichkeit glaubhaft belegen können, welche Qualität sich mit der Berufsbezeichnung verbindet.



Kammerpräsident **Robert Marlow**

Kritik am Berufsstand entkräften

Dass das kein Selbstläufer ist, wissen wir eigentlich alle: Die Kritik, dass Architektinnen und Architekten weltfremde Träumer seien, die konstruktive Notwendigkeiten, funktionale Bedingungen, Kosten- und Terminplanungen hinter ihren ästhetischen Vorstellungen zurückstellen, begegnet uns immer wieder. Und sie kommt aus allen Richtungen, aus der Politik, von der Bauherrenseite, aber auch von vielen Akteuren am Bau wie der Bauindustrie und dem Baugewerbe. Dass dabei manche aus Unkenntnis, gerade letztere oft auch aus Eigeninteresse, so argumentieren, mag uns immer wieder aufs Neue ärgern, aber gerade deswegen müssen wir auf diesem Feld liefern. Dokumentierte Fortbildungen, die sich nicht nur dem baukulturellen Elfenbeinturm um Entwurf, Gestaltung und Ästhetik widmen sollten, sondern gleichermaßen den immens wichtigen Themen wie zum Beispiel Baurecht, Baumanagement, baukonstruktiven Entwicklungen, Energiegerechtigkeit und Nachhaltigkeit, sind in diesem Zusammenhang ein zentrales, starkes Argument. Deswegen kommen wir um eine entsprechende Dokumentations-

pflicht nicht herum. Die erste Überprüfung für die Jahre 2022 und 2023 hat gezeigt, dass sie durchaus Sinn ergibt, denn der regelmäßig mit dem Brustton der Überzeugung vorgetragene Satz, dass wir uns mehr als genug fortbilden, ließ sich keinesfalls von allen Kolleginnen und Kollegen belegen. Dabei hat sich auch gezeigt, dass das Verständnis, was als berufliche Fortbildung anzusehen sei, mitunter sehr weit gefasst ist. Aber so ehrlich sollten wir uns machen: Mit 10-Finger-Schreibmaschinenkursen, Drohnenführerschein und autogenem Training werden wir der Kritik an der Professionalität unseres Tuns nicht begegnen können.

Überprüfung nach bisherigem Muster

Mit der anstehenden Überprüfung der Jahre 2024 und 2025 wird die Kammer daher zum zweiten Mal aktiv werden. Dabei werden natürlich auch die Erfahrungen des ersten Überprüfungszeitraums einfließen, aber im Grundsatz wird es nach dem gleichen Muster laufen: Veranstaltungen, die bei der Architektenkammer Niedersachsen besucht wurden, sind für alle Mitglieder in unserer EDV hinterlegt und werden automatisch mit einbezogen. Externe Veranstaltungen, die uns nicht bekannt sind – hierzu gehören übrigens auch die Seminare der Ingenieurkammer Niedersachsen sowie der Architekten- und Ingenieurkammer Bremen als Kooperationspartner unserer Fortbilder-Plattform – können Sie proaktiv in Ihrem Nutzerkonto meineAKNDS hochladen. Dann werden sie im Fall einer Überprüfung ebenfalls gleich mit berücksichtigt. Sind im Nutzerkonto mindestens 16 Fortbildungsstunden hinterlegt, müssen Sie nichts weiter tun und im Fall einer Überprüfung werden Sie noch nicht einmal mitbekommen, dass Sie in der Stichprobe gelandet waren. Sind keine oder nicht ausreichende Stunden im Konto hinterlegt, werden Sie angeschrieben und zum Nach-

weis aufgefordert. Natürlich gibt es auch Befreiungsmöglichkeiten, diese sind aber an relativ klare und eindeutige Bedingungen geknüpft und erfordern im Kern, dass die Berufstätigkeit vorübergehend oder dauerhaft wirklich überhaupt nicht ausgeübt wird oder werden kann. Größere Belastungen durch berufliche, private oder gesundheitliche Einschränkungen können also nicht berücksichtigt werden, denn im Kern gilt: Wer die Berufsbezeichnung führt und den Beruf ausübt, muss den damit verbundenen Qualitätsanspruch erfüllen und deswegen gelten die Berufspflichten ohne Wenn und Aber.

Bundesweite Harmonisierung angestrebt

In der Diskussion ist zurzeit, wie die zum Teil divergierenden Regelungen der 16 Länderkammern zu diesem Thema harmonisiert werden können. Denn natürlich lässt sich kaum vermitteln, warum es zurzeit Veranstaltungen gibt, die von verschiedenen Kammern mit abweichender Fortbildungsstundenzahl anerkannt wurden. Dass die Anerkennung durch die Architektenkammer Niedersachsen oft komplett fehlt, hat ebenfalls regelmäßig zu Irritationen geführt, liegt aber keineswegs an einer zu engen niedersächsischen Regelung, sondern im Gegenteil an unserer liberalen Praxis: Bisher ist in Niedersachsen nämlich überhaupt keine Vorenanerkennung von Veranstaltungen erforderlich, und liegt eine Anerkennung durch eine andere Kammer bereits vor, so gilt diese definitiv so auch in Niedersachsen – im Zweifel die höchste Stundenzahl, sofern es hier abweichende Einstufungen mehrerer Kammern geben sollte. Ziel ist es, dass eine zurzeit diskutierte Novellierung der Fortbildungssatzung im Wesentlichen der von der Bundesarchitektenkammer erarbeiteten Musterfortbildungssatzung entspricht. Je mehr Kammern sich auf diesen Weg machen, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich der föderale Wildwuchs an dieser Stelle tatsächlich einmal im Sinne einer bundeseinheitlichen Praxis ändern könnte. Hierüber wird die Vertreterversammlung im Herbst beschließen, Änderungen würden also noch nicht für den jetzt laufen-

den Überprüfungszeitraum gelten, sondern erst danach.

Jetzt kümmern

In jedem Fall gilt: Kümmern Sie sich rechtzeitig um Ihr Fortbildungskonto, prüfen Sie, wie viel Ihnen noch fehlt und buchen Sie beizeiten. Sie sind längst nicht nur auf die Angebote unserer Kammer und unserer Kooperationspartner auf fortbilder.de angewiesen. Auch andere Formate der Kammer, der Landesstiftung oder der Verbände wie das Baukultursymposium, die Architektur im Dialog-Veranstaltungen usw. können eingebracht werden. Dadurch, dass nicht nur unsere Akademie, sondern alle relevanten Anbieter seit der Corona-Pandemie schwerpunktmäßig Online-Veranstaltungen anbieten, stehen Ihnen die Seminare aller deutschen Architektenkammern zur Verfügung. Einen guten Überblick finden Sie hierzu unter architekten-fortbildung.de. Darüber hinaus gibt es zahlreiche andere Anbieter mit zum Teil sogar kostenlosen Seminaren, oft auch in Form kurzer Feierabend-Onlinekurse. Ausreden – keine Lust, keine Zeit, kein Geld, kein passendes Angebot – zählen also definitiv nicht!

Tipps für das 2. Halbjahr

- Online-Seminar „**Die Essbare Stadt - Baum und Beerenobst von klassisch bis wild**“; Mittwoch, 10.09.2025 und Donnerstag, 11.09.2025, jeweils von 09:00-12:30 Uhr; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste
- Online-Seminar „**Hochwasserangepasstes Planen und Bauen**“; Freitag, 19.09.2025, 09:00 - 17:00 Uhr; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste
- Seminar „**Neues Denken in der Spielplatzplanung**“; Mittwoch, 24.09.2025, 09:30 - 17:00 Uhr, Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5, 30159 Hannover; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste

- Online-Seminar „**Was kann KI? Künstliche Intelligenz im Planungs- und Baubereich**“; Donnerstag, 25.09.2025; 80,00 € für Mitglieder, 120,00 € für Gäste
- Online-Seminar „**Holz-Hybridbau – Gebäudehülle, Brand- und Schallschutz beim mehrgeschossigen Holzbau**“; Montag, 29.09.2025, 09:30 - 17:00 Uhr; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste
- Seminar „**Wirksam kontern – konstruktiv verhandeln!**“; Dienstag, 07.10.2025, 09:30 - 17:00 Uhr, Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5, 30159 Hannover; 175,00 € für Mitglieder, 260,00 € für Gäste
- Online-Seminar „**Kreislauffähige Materialcollage – Entwickle ein Bauchgefühl für zirkuläre & ökologische Materialien im Innenraum**“; Dienstag, 07.10.2025 und Mittwoch, 08.10.2025, jeweils 09:00 - 12:30 Uhr; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste
- Online-Seminar „**Klimaresiliente Stadt und Architektur**“; Dienstag, 21.10.2025, 09:00 - 17:00 Uhr; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste
- Online-Seminar „**Digitale Tools - Kann KI Architektur?**“; Montag, 27.10.2025, 09:00 - 17:00 Uhr; 175,00 € für Mitglieder, 260,00 € für Gäste
- Online-Seminar „**Englisch für Architektinnen und Architekten – Erfolgreiche Verständigung auf Englisch bei der Planung und Ausführung von Bauprojekten**“; Donnerstag, 13.11.2025 und Freitag, 14.11.2025, jeweils 09:00 - 17:00 Uhr; 300,00 € für Mitglieder, 450,00 € für Gäste
- Seminar „**Projektakquise für Planungsbüros: Neue Aufträge strategisch und im Team gewinnen – Strukturierte Prozesse für strategische Geschäftsentwicklung**“; Donnerstag 13.11.2025, 09:30 - 17:00 Uhr; Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5, 30159 Hannover; 150,00 € für Mitglieder, 225,00 € für Gäste

Mehr Informationen und viele weitere Seminare finden Sie unter www.fortbilder.de

Villa ganZ und JAWA KG wagen eine **Wohnidee**

Förderwohnungen Alleinerziehender und Alleinstehender im Fokus

von Kristina Osmer und Werner Dicke

Obwohl wir in einer Wohlstandsgesellschaft leben, gibt es Armut. Die Mietkosten sind im Vergleich zum Verbraucherpreisindex unverhältnismäßig gestiegen und verschärfen die gesellschaftliche Schieflage. Besonders betroffen sind Alleinerziehende und Alleinstehende mit und ohne Migrationshintergrund. Ein generationsübergreifendes, **alternativ-nachbarschaftliches Zusammenleben** ist eine Antwort der gemeinnützigen Stiftung Villa ganZ: Sag mir, wo du wohnst und ich sag dir, wer du werden kannst.

Eine unbeachtete Minderheit

Die Anzahl der Alleinerziehenden und ihrer Kinder steigt stetig. 2024 gibt es in Niedersachsen etwa 1,1 Millionen Familien, wovon jede fünfte eine Ein-Eltern-Familie ist. Alleinerziehende haben die geringste Eigentumsquote, sind stark von Armut bedroht (LA für Statistik) und erfahren auf dem Wohnungsmarkt diskriminierende Ausgrenzung. Ressourcenknappheit prägt ihren Alltag: der Spagat zwischen Kinderbetreuung, Haushalt und eingeschränkter Erwerbstätigkeit ist schwer zu meistern. Sie finden selten bezahlbaren Wohnraum und erleben hohe physische und psychische Belastungen. Mit rund 40 % fühlten sich alleinerziehende Eltern am häufigsten einsam (Sozialbericht 2024).

Zahlreichste Lebensform in Niedersachsen

1,77 Millionen Menschen sind in unserem Bundesland alleinstehend. Sie tragen das höchste Armutsgefährdungsrisiko, welches sich im Alter verschärft durch anhaltend geringe Renten (LA für Statistik). Ein-Personenhaushalte über 65 Jahre haben prognostisch bis 2040 den stärksten Zuwachs, die demografische Entwicklung wird die Situa-

tion also weiter verschlimmern (NBank Wohnungsmarktbeobachtung 2023).

Wohnen kann Missstände beseitigen und geht weit über die bloße Bereitstellung von vier Wänden hinaus. Wohnen umfasst vier Schlüsseldimensionen.

- Gesundheit und Sicherheit ist u.a. abhängig von stabilen Beziehungen im Rahmen hilfreicher Nachbarschaft. Behausungen bieten nicht nur Schutz vor Witterung und Lärm, sondern können Resilienz durch Gemeinschaft fördern, Isolation und Vereinsamung vermindern.
- Bildung und Entwicklung benötigt Anreize. Vielfalt innerhalb des Netzwerks Nachbarschaft – bzgl. Alter, Familienstand, Berufsstatus, finanzielle Ausstattung, Biografien, Interessen – bietet Lernchancen und Anlässe für Persönlichkeitsentwicklung.
- Effektive Teilhabe und Demokratiestärkung erfolgt strukturell gesichert im Wohnalltag und bei Willensbildungsprozessen der Bewohner:innenversammlung, in der jedes Mitglied ab 14 Jahren volles Stimmrecht besitzt.
- Infrastruktur und Mobilität sind von eminenter Bedeutung für Alleinerziehende, deren Alltag von Zeitmangel und monetärer Beschränkung gekennzeichnet ist. Betagtere Alleinstehende sind häufig auf Barrierefreiheit angewiesen.

Entscheidend jedoch sind intensive Wechselwirkungen der vier Dimensionen. Sie verstärken und verstetigen ihre Effekte und die daraus resultierenden Auswirkungen auf Kindeswohl, Gefühl von Schutz und Privatheit, Entwicklung von Identität und vor allem vermehrte Chancen für berufliche Mobilität sowie gesellschaftliche Teilhabe.

Sozialwohnungen mit vielfältiger Nachbarschaft

Das Stiftungskapital von Villa ganZ wird in werthaltige Zukunftsprojekte transformiert, in Verbundenheit stärkende, stabile Wohn- und Lebenschancen. Armutsbekämpfung durch Hilfe zur Selbsthilfe ist das Stiftungsziel. Ihr Weg ist Bau von dauerhaft mietpreisgebundenen Stiftungswohnungen für Alleinerziehende und Alleinlebende in sozial gemischten Projekten. In Kooperation mit der Baugruppe Jung und Alt am Wasser (Wohnprojekt JAWA Limmer GmbH & Co. KG) errichtet die Stiftung ein gemeinschaftliches Wohnprojekt von 53 Wohneinheiten. Davon finanziert und verwaltet Villa ganZ vier Wohnungen für Alleinerziehende und drei für Alleinstehende sowie eine Teestube als Gemeinschaftsraum, Einzug Ende 2026. Der erste Bauabschnitt verfügt bereits über eine differenzierte Infrastruktur mit Kita, Nahversorgung und Naherholung.



Siegerentwurf des Wettbewerbs „Neues Quartier Wasserstadt Limmer in Hannover“ von Architekten BSKP mit Lohaus Carl Köhlmos PartGmbH Landschaftsarchitekten aus 2021

Visualisierung: loorm architekturkommunikation

Architektur, die Gemeinschaft fördert und Umwelt schont

Eine Vielzahl an Lebens- und Wohnkonzepten einer diversen Bewohnerstruktur spiegelt sich in einer facettenreichen Gebäudegestaltung. Laubengänge sowie Treppenhäuser schaffen Begegnungs- und Kommunikationszonen, Außenbereiche sind als Gemeinschaftsgärten konzipiert. Analog verhält es sich mit Dachterrasse, Bastelkeller, Fahrradwerkstatt und -garage, Gemeinschaftsräumen sowie zwei Gästeappartements.

Die Wohnangebote reichen von Reihenhäusern, Maisonette-Wohnungen bis zu barrierefreien Etagenwohnungen verschiedenster Größen. Das individuell angemessene Verhältnis von Nähe und Distanz kann sich im Rahmen einer vielfältigen Nachbarschaft gemeinverträglich entwickeln sowie begründete Alltagsvisionen und gegenseitige Verpflichtungen zum Ausgleich bringen.

Villa ganZ-Wohnungen haben einen geringen Flächenverbrauch und sind eingebettet in ein energieeffizientes Gebäude (KfW 40 oder Passivhaus) inklusive Photovoltaikanlage. Zudem werden reduzierte CO₂-Emissionen durch Verwendung ökologischer Baumaterialien erzielt. Versickerung von Niederschlagswasser, Gründächer und Gartenanlagen leisten ihren Beitrag zur Biodiversität.

Unter dem Dach einer WEG kooperieren die Baugemeinschaft JAWA Limmer GmbH & Co. KG und die Stiftung Villa ganZ. Die Kommanditgesellschaft bietet über Mitgliedersteuerung den Vorzug einer langfristigen Sicherung der Gemeinschaftsidee. Außerdem trägt die KG über darlehenstilgende Nutzungsgebühr (einer Quasi-Miete) zur Vermögensbildung kreditnehmender Kommanditisten bei. Schuldner gegenüber der Bank ist allein die KG – eine Vereinfachung für alle und Erhöhung der Kreditwürdigkeit für etliche.

Passgenauer Wohnraum für Alleinerziehende

Herkömmliche Wohnungsschnitte weisen standardmäßig ein größeres Elternschlafzimmer, kleinere Kinderzimmer, Küche, Bad und

Wohnzimmer auf. Für Ein-Eltern-Familien dagegen sind kleinere Räume in ausreichender Anzahl von Bedeutung, denn verringerte Wohnfläche macht Wohnen preiswerter, und dennoch besitzt jeder seinen Rückzugsort. Sogenannte Schaltzimmer zwischen zwei Wohnungen erlauben mühelose Anpassungen an sich verändernde Familiengrößen und -dynamiken ohne Umzug. Über suffiziente klassische Wohnungen hinaus gewähren Sozialwohnungen in gemeinschaftlichen Wohnprojekten einen geringeren Flächenverbrauch mittels geteilter Räume wie Gästezimmer, Gemeinschaftsraum, Raum für Haus- und Wäschepflege, gemeinsame Werkzeuge u. ä. Grundrisse zum Tandemwohnen mit schaltbarem Zimmer sowie Clusterwohnen ermöglichen gegenseitige Unterstützung, Hilfe bei der Kinderbetreuung und vieles mehr. Dazu verabschiedete das ‚Bündnis Gutes Wohnen für Alleinerziehende‘, in dem Villa ganZ Mitglied ist, fünf Ziele sowie 26 Handlungsempfehlungen.

- ❑ Schalträume im sozialen Wohnungsbau sind in Niedersachsen nicht als förderfähig anerkannt. Sie müssen hingegen einer abgeschlossenen Wohnung fest zugeteilt werden und verlieren so ihre Variabilitätsfunktion.
- ❑ Raumgrößen für Kinderzimmer sind mit 10 m² festgeschrieben. Diese kann mit Klappbett u. ä. raumsparend unterschritten werden.
- ❑ Multifunktionale Gemeinschaftsräume dürfen zwar gebaut, aber selbst bei Nachweis eines insgesamt geringeren Flächenverbrauchs nicht anteilig vermietet werden.
- ❑ Ökologische Bauweise und Passivhäuser sind in Zeiten von Klimaüberhitzung zwar notwendig, verursachen aber erheblich höhere Investitionskosten. Trotzdem gelten für alle Bauweisen dieselben Förderhöhen und eine identische Höchstmiete. Es existiert somit kein pekuniärer Anreiz zu nachhaltigem Bauen, stattdessen wird klimafeindliches Bauen prämiert.
- ❑ Auch Projekte mit zeitlich begrenzter Mietpreisbindung und damit höherer Rentabilität erhalten die gleiche Förderung wie dauerhaft gemeinwohl-orientierte Modelle. Immobilien-Spekulation

wird so eher begünstigt anstatt eingedämmt.

All dies verlangt nach einer differenzierteren und harmonisierenden Förderung der Ebenen von Bund, Land und Kommune unter Ausbau der Objektförderung als berechenbarer, zyklusfreier Lösungsstrategie. Für spezielle Erfordernisse existieren in Niedersachsen Förderprogramme, z. B. Wohnen und Pflege im Alter. Hingegen wird die offensichtliche Not Alleinerziehender ausgeblendet. Für sie wären nicht nur Förderprogramme notwendig, sondern ebenso eine Unterstützung mit Matching-Funktion, denn lange Projektentwicklungen und zeitverschlingendes Engagement sind gerade für Alleinerziehende nicht leistbar. In Wien ist dafür JUNO e. V. zuständig. Der Verein berät bei Fragen zu geeigneten Grundrissen, baut Bewohner:innengruppen für Alleinerziehende auf, koordiniert Vergabe/Neuvergabe der Wohnungen für die Wohnungswirtschaft, unterstützt im Bedarfsfall durch Mediation. Grundlegend für den Bau ist jedoch Baugrund. Mittels Konzeptvergabe und eingeräumter längerer Projektentwicklungszeit für Gemeinschaftsprojekte hätten diese eine reale Chance auf dem Markt – Lüneburg hat es vorgemacht. Weitere Informationen unter:

📄 www.villaganz.de



Kristina Osmers, geschäftsführende Vorständin, und **Werner Dicke**, Stiftungsratsvorsitzender von Villa ganZ Dicke-Osmers-Stiftung, sind als Stifterehepaar die Gründer der gemeinnützigen Villa ganZ im Jahr 2019. Das Stiftungskapital wird in hannoversche Wohnprojekte investiert. Ab 2026 wohnen sie selbst im vorgestellten inklusiven Projekt in Hannover Limmer.

Foto: privat

„Türen öffnen“

19 Tandems sind seit einem halben Jahr beim Mentoring-Programm der Kammer dabei. Über das Programm, die Ziele und Tipps für andere Tandems sprechen Mentee Felix Rebers und Mentor Michael Galling mit dem DAB

Interview Nils Marius Kirschstein

Seit Beginn des Jahres läuft das neue Mentoring-Programm der Architektenkammer Niedersachsen mit knapp 40 Teilnehmenden in 19 „Tandems“ aus weniger berufserfahrenen „Mentees“ und erfahrenen „Mentorinnen und Mentoren“. Über anderthalb Jahre werden diese Paare intensiv und regelmäßig zusammenarbeiten, um dabei die Mentees gezielt bei der Karriereplanung zu unterstützen und fortzubilden. Ziel des Programms ist neben der Förderung des beruflichen Nachwuchses, die Unterstützung beim Schritt in die Selbstständigkeit – wenn dies das Ziel des Mentees ist, der Aufbau eines beruflichen, generationenübergreifenden Netzwerkes und die Vertiefung der Kammerbindung. Das DAB traf sich mit einem Tandem zum Gespräch über das erste halbe, gemeinsame Jahr im Mentoring-Programm.

DAB: Herr Rebers, Sie sind assoziierter Partner bei CITYFÖRSTER in Hannover. Was hat Sie motiviert, am Mentoring-Programm der Architektenkammer Niedersachsen teilzunehmen, und zwar bewusst als Mentee, obwohl Sie selbst bereits eine verantwortliche Position innehaben?

Rebers: Ich finde, Mentoring ist eine Chance, unabhängig von Alter oder Hierarchie voneinander zu lernen. In meiner Rolle bewege ich mich oft zwischen erfahrenen Büroinhabenden, die bereits langjährige Erfahrungen in der Büroföhrung gesammelt haben, und jüngeren Kolleginnen und Kollegen, die frisch in den Beruf einsteigen oder gerade erste Schritte in der Selbstständigkeit machen. Mir war wichtig, meinen Horizont zu erweitern, neue Perspektiven kennenzulernen und meine eigenen blinden Flecken sichtbar zu machen. Das Mentoring-Pro-



Von links: Mentee **Felix Rebers** (CITYFÖRSTER) und Mentor **Michael Galling** (Gleeds) im DAB-Gespräch

gramm hat mich gereizt, weil es genau solche Impulse außerhalb des eigenen beruflichen Alltags verspricht.

Mit welchen konkreten Zielen sind Sie in das Mentoring gestartet?

Anfangs war mein Ziel zunächst eher allgemein und geprägt von Neugier. Mir ging es darum, offen zu sein für Impulse, die sich im Laufe des Austauschs ergeben. Erst in den ersten Gesprächen mit Michael Galling haben wir dann gemeinsam konkrete Ziele entwickelt. Wir haben identifiziert, dass es insbesondere um die Erschließung neuer Zielgruppen geht. Ich wollte gezielt neue Akteure und Zielgruppen kennenlernen, mit denen ich bislang kaum Berührungspunkte hatte – etwa den Bereich der Projektsteuerung, Asset Management und Corporate Real Estate. Dafür benötigte ich neue Strategien zur Ansprache dieser Zielgruppen.

Herr Galling, Sie agieren als Mentor in diesem Tandem. Was war Ihre persönliche Motivation, sich am Mentoring-Programm zu beteiligen?

Galling: Ich hatte zuvor bereits Erfahrungen mit Mentoring sammeln können – allerdings aus der Rolle des Mentees heraus. Damals hatte ich die Gelegenheit, mich intensiv mit Themen wie Geschäftsentwicklung auseinanderzusetzen. Nun war ich interessiert daran, meine eigenen Erfahrungen weiterzugeben und gleichzeitig neue Impulse aus der Zusammenarbeit mit jemandem zu erhalten, der in anderen Bereichen aktiv ist als ich. Die Idee eines gegenseitigen Austausches hat mich sehr gereizt, weil Felix und ich völlig unterschiedliche Perspektiven auf die gleichen Themen haben. Dadurch entstehen Gespräche, in denen wir uns gegenseitig inspirieren und weiterbringen können.

Können Sie bereits konkrete Erfolge aus dem bisherigen Verlauf des Mentorings berichten?

Rebers: Ja, absolut. Durch die Gespräche mit Michael habe ich gelernt, wie ich spezifische Zielgruppen aus dem Bereich der Projektsteuerung oder auch Asset Management gezielter ansprechen und meine Netzwerke besser nutzen kann. Es sind bereits erste Kontakte entstanden, zu denen ich vorher keinen Zugang hatte. Dieser Austausch hat mich definitiv in meiner beruflichen Entwicklung vorangebracht und konkret Türen geöffnet.

Galling: Auch ich habe ganz klare Vorteile aus dem Mentoring gezogen. Felix bringt wertvolle Erfahrungen aus Bereichen mit, die für uns als Büro bisher weniger vertraut waren – speziell das Feld der öffentlichen Aufträge. Diese Einblicke helfen mir, Schritte, die wir als Büro in Richtung öffentliche Auftraggeber gehen wollen, sicherer und strukturierter umzusetzen. Der Austausch erweitert unseren Handlungsspielraum erheblich.

Welchen Stellenwert hat das Thema Vertrauen in Ihrer Mentoring-Beziehung?

Rebers: Vertrauen ist das zentrale Fundament, auf dem unser Austausch basiert. Gerade weil wir in unterschiedlichen Bereichen tätig sind, können wir sehr offen miteinander sprechen. Es gibt keine Konkurrenzsituation, was es uns erlaubt, sehr ehrlich über Herausforderungen, Schwierigkeiten und auch sensible Themen zu reden. Genau das macht unsere Zusammenarbeit so wertvoll und produktiv.

Galling: Genau, die Basis des Vertrauens war von Anfang an vorhanden, eben weil wir keine direkten Konkurrenten sind. Das ist ein großer Vorteil, denn so können wir uns frei und ohne Vorbehalte austauschen.

Was wäre aus Ihrer Sicht ein optimales Ergebnis nach Ende des Programms?

Rebers: Für mich wäre das ideale Ergebnis eine langfristig tragfähige berufliche Bezie-

hung, die weit über das eigentliche Programm hinausgeht. Idealerweise verbunden mit konkreten Erfolgen in Form neuer Kontakte und erfolgreich abgeschlossener Projekte. Dass sich diese Verbindung dauerhaft etabliert und wir uns weiterhin gegenseitig unterstützen können, wäre für mich ein großer Gewinn.

Galling: Genau, das sehe ich genauso. Aber ich schätze auch den ehrlichen und realistischen Austausch. Ein ideales Ergebnis wäre neben den konkreten Erfolgen auch, klar zu erkennen, was funktioniert und was nicht. Wenn etwas nicht klappt, dann ist auch das eine wertvolle Erkenntnis, die wir dann gemeinsam analysieren und daraus lernen können.

Welche Ratschläge würden Sie zukünftigen Mentoring-Paaren geben, die erfolgreich zusammenarbeiten möchten?

Galling: Ich würde klar empfehlen, mit Offenheit und Ehrlichkeit in den Prozess zu starten. Wichtig ist, frühzeitig zu erkennen, ob die Chemie zwischen Mentor und Mentee stimmt, denn nur dann ist eine produktive Zusammenarbeit möglich. Außerdem ist es essenziell, offen über Stärken und Schwächen zu sprechen und sich gegenseitig mit Respekt und Interesse zu begegnen.

Rebers: Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass Mentees sich bewusst machen, dass sie eine aktive Rolle im Prozess einnehmen müssen. Es liegt in ihrer Verantwortung, den Mentoring-Prozess zu führen, klare Ziele zu setzen und zu kommunizieren. Außerdem halte ich es für wichtig, sich von Anfang an eine Art Zeit- und Aktionsplan zu erstellen und regelmäßig zu reflektieren, ob man gemeinsam auf dem richtigen Weg ist.

Herzlichen Dank Ihnen beiden für das informative Gespräch und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Zusammenarbeit!

Innenarchitektur in ihrer ganzen Vielfalt erleben

Das offizielle bdia Handbuch Innenarchitektur 2025/26 präsentiert aktuelle Trends sowie das herausragende Gestaltungsniveau der Innenarchitektur in Deutschland. Von privaten Wohnhäusern, Szenegastronomie, Hoteldesign, Arbeitswelten, Bauten der Gesundheit bis hin zu öffentlichen Bauaufgaben und Bildungsstätten werden alle Branchen abgebildet. Jedes Projekt wird ausführlich und nachvollziehbar vorgestellt.

Fachbeiträge namhafter Expertinnen und Experten beleuchten das zukunftsweisende Thema „Bauen im Bestand“. Der nach Bundesländern geordnete Anhang der bdia-Mitglieder, Landesvorstände, Expert:innen und Förderpartner:innen rundet das Handbuch ab und macht es zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk für die Akteurinnen und Akteure der Innenarchitekturbranche und alle, die sich über innovative und kreative Innenraumgestaltung informieren wollen.



Callwey Verlag, Erscheinungsdatum: 29.05.2025, Seitenanzahl: 208, ISBN: 978-3-7667-2792-3, 39,95 Euro

Energieeffizientes **Sanieren** und Bauen

Auszeichnung für Vorbilder im Klimaschutz: Landespreise „Grüne Hausnummer“ 2024/25 vergeben

Zum achten Mal werden besonders vorbildliche Sanierungen und Neubauten im Wohnbereich mit dem Landespreis „Grüne Hausnummer“ ausgezeichnet. Sieben Wohngebäude – fünf umfassend sanierte Altbauten, eine umgenutzte Immobilie und ein energieeffizienter Neubau – wurden von der Fachjury für diese Ehrung ausgewählt. Die Preisträgerinnen und Preisträger aus den Landkreisen Lüchow-Dannenberg, Harburg, Schaumburg, Cuxhaven, Hildesheim und Lüneburg nahmen ihre Auszeichnung in Hannover persönlich von Umweltminister Christian Meyer entgegen.

„Wer heute saniert oder neu baut, trifft Entscheidungen mit langfristiger Wirkung“, betonte der Minister bei der Preisverleihung. „Die ausgezeichneten Projekte zeigen eindrucksvoll, wie private Initiativen einen bedeutenden Beitrag zur Energiewende leisten können. In Niedersachsens Gebäudebestand steckt enormes Potenzial, um noch mehr Energie einzusparen. Unsere Preisträgerinnen und Preisträger zeigen, wie dieses Potenzial durch die Weiternutzung bestehen-

der Bausubstanz, innovative Technologien, erneuerbare Energien und nachhaltige Materialien ausgeschöpft werden kann. Damit sind sie echte Vorbilder auf dem Weg zur Klimaneutralität.“

„Die Preisträgerinnen und Preisträger zeigen mit kreativen, praxisnahen Lösungen, wie nachhaltiges Bauen und Sanieren gelingen kann“, ergänzt Lothar Nolte, Geschäftsführer der Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen und Mitglied der Fachjury. „Besonders wertvoll sind ihre Projekte, weil sie auf viele Gebäude übertragbar sind – sie machen Mut und laden zur Nachahmung ein. In diesem Jahr haben wir in der Jury zudem ein besonderes Augenmerk auf die Umnutzung gelegt: Sie spielt eine zentrale Rolle bei der Schaffung dringend benötigten Wohnraums.“

Die Landespreise und Preisträger

Sanierung:

- ❑ 1. Preis: Projekt Rosenhof aus Lüchow (1.500 Euro)

- ❑ 2. Preis: Corinna Bartz aus Jesteburg im Landkreis Harburg (1.000 Euro)
- ❑ 3. Preis: Familie Ballosch aus Meerbeck im Landkreis Schaumburg und Claudia Eßlinger/Ralf Harbik aus Nordleuda im Landkreis Cuxhaven (je 500 Euro)

Preis Sanierung Denkmal: Familie Reizig aus Hildesheim (1.500 Euro)

Preis Umnutzung: Wohnprojekt RAEUME aus Lüneburg (1.500 Euro)

Preis Zukunfts-Haus: Wohnprojekt querbeet aus Lüneburg (1.500 Euro)

Erstmals Preis für Umnutzung verliehen

Erstmals würdigte die Fachjury in diesem Jahr mit einem Preis die Umnutzung bestehender Bausubstanz – ein wichtiger Beitrag gegen Ressourcenverschwendung und Wohnraummangel. Für den Umbau eines ehemaligen Schweinestalls zu einem modernen Mehrgenerationenhof im KfW-Effizienzhausstandard 40 Plus erhält das Wohnprojekt RAEUME aus Lüneburg den Preis in der Kategorie „Umnutzung“. Das Gebäude wurde energetisch ertüchtigt und um zwei Geschosse aufgestockt – und das mit ausschließlich recycelten, ökologischen und natürlichen Materialien. Eine weitere Besonderheit stellt der Saisonspeicher dar, der in einem der alten Futtersilos untergebracht ist und solare Wärme aus der Jahresmitte bis in die Heizperiode speichern kann.

In der Jury saßen:

- ❑ Joachim Berner, Fachzeitschrift Gebäude-Energieberater
- ❑ David Michael Näher, KfW Berlin
- ❑ Florian Lörincz, Energieberatung Verbraucherzentrale Niedersachsen
- ❑ Lothar Nolte, Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen
- ❑ Silke Hilker, Nds. Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz
- ❑ Stephan Seeger, Architektenkammer Niedersachsen.



Foto: Simona Bednarek

Die Landespreisträger der „Grünen Hausnummer“ 2024 und 2025

Mehr **Flexibilität** beim Renteneintritt: Einführung des Aufschubs zum 01.01.2026

Die Bayerische Architektenversorgung (BArchV) erweitert zum 1. Januar 2026 die Handlungsspielräume beim Renteneintritt: Künftig besteht die Möglichkeit, den Bezug des Altersruhegelds über die Regelaltersgrenze hinaus aufzuschieben. Bislang endete mit dem Erreichen der Regelaltersgrenze automatisch die aktive Mitgliedschaft – und damit auch die Möglichkeit, Beiträge an das Versorgungswerk zu entrichten. Zwar durfte weiterhin gearbeitet werden, ohne dass das Einkommen auf die Rente angerechnet wurde – doch konnte keine rentensteigernde Wirkung mehr erzielt werden.

Was ändert sich durch den Aufschub?

Wer sich für den Aufschub entscheidet, bleibt über die Regelaltersgrenze hinaus

aktives Mitglied und entrichtet weiterhin Beiträge aus seinem Erwerbseinkommen an die Bayerische Architektenversorgung. Der Rentenbeginn verschiebt sich entsprechend nach hinten, maximal bis Alter 70. Dadurch und durch die längere Einzahlungsdauer steigt die spätere Rentenhöhe spürbar.

Wichtig: Der Aufschub ist keine Pflicht, sondern eine Option für alle, die ab dem 2. Oktober 1959 geboren sind, länger beruflich aktiv bleiben möchten und dabei ihre Versorgung weiter ausbauen wollen. Er schafft zusätzliche Gestaltungsspielräume beim Übergang in den Ruhestand, ohne bestehende Rechte einzuschränken.

Wie sich der Aufschub konkret auf die spätere Rentenhöhe auswirkt, lässt sich mit wenigen Klicks ermitteln: Der Online-Rentenrechner auf der Website der Bayerischen Architektenversorgung ermöglicht eine unverbindliche Vergleichsberechnung vor und

nach dem Aufschub. Weitere Informationen zum Aufschub einschließlich eines Erklärvideoes sowie des Rentenhochrechners finden Sie auf der Homepage der BArchV – einfach den QR-Code scannen.



Änderung der Niedersächsischen Wertgrenzenverordnung

Die Änderung in der Niedersächsischen Wertgrenzenverordnung (NWertVO) ist jetzt in Kraft getreten. Die Wertgrenzen für die Direktaufträge und für vereinfachte Vergabeverfahren werden für öffentliche Auftraggeber merklich höher sein als es bisher der Fall war. Das ist eine Erleichterung gerade für kleinere Vergabestellen, wie etwa die in den niedersächsischen Kommunen, und für Schulen, die nun ohne großen Aufwand kleinere Aufträge deutlich schneller und zielgerichteter vergeben können.

Die Direktauftragsgrenze wird von bisher 1.000 Euro (Liefer- und Dienstleistungen) beziehungsweise 3.000 Euro (Bauleistungen) ohne Umsatzsteuer einheitlich auf 20.000

Euro ohne Umsatzsteuer angehoben. Die Änderung ermöglicht es, Aufträge bis zu dem vorgenannten Auftragswert ohne die Durchführung eines Vergabeverfahrens direkt und unkompliziert zu erteilen.

Ein anschauliches Beispiel für eine flexible und gute Lösung in der Wertgrenzenverordnung findet sich bei den niedersächsischen Schulen: Hier wird die Wertgrenze für einen Direktauftragswert für Liefer- und Dienstleistungen sogar auf 100.000 Euro ohne Umsatzsteuer erhöht, um die Lehrkräfte bei der Organisation der bevorstehenden Klassen- und Jahrgangsfahrten oder des Ganztagsangebots von den bürokratischen Lasten durch die Einhaltung des Vergaberechts zu befreien.

Bei den vereinfachten Vergabeverfahren beträgt die Wertgrenze im Liefer- und Dienstleistungsbereich für beschränkte Ausschreibungen ohne Teilnahmewettbewerb und Verhandlungsvergaben fortan 100.000 Euro ohne Umsatzsteuer. Im Bereich der Bauleistungen sind nunmehr beschränkte Ausschreibungen ohne Teilnahmewettbewerb bis zu einem Auftragswert von 1.000.000 Euro sowie freihändige Vergaben bis zu einem Auftragswert von 150.000 Euro jeweils ohne Umsatzsteuer möglich.

Die Verordnung im Detail ist im Niedersächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 37) vom 28.05.2025 zu finden

Nachruf auf Ralf D. Hantschel

*12.12.1940 in Freiberg † 08.05.2025 in Osnabrück

von Axel H. Mutert, Vizepräsident Vereinigung freischaffender ArchitektInnen Deutschlands e. V.

Wie wir leider erfahren haben, ist unser Kollege Ralf D. Hantschel nach mehreren gesundheitlichen Rückschlägen – zuletzt davon schwer gezeichnet und eher zurückgezogen lebend – nun im Alter von 84 Jahren verstorben. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen engagierten Kollegen und vor allem großartigen Menschen.

Von seinem Bürostandort am Westerberg prägte er als Architekt u. a. überregional die Konzeption & Entwicklung von Einkaufszentren. Maßgeblich beteiligt war er ebenso auch an der Neukonzeption und dem Redesign der Burger King-Filialen in ganz Deutschland.

Berufspolitisch als freundlich, sympathischer Netzwerker, humorvoll, eher auffällig und extrovertiert, hat er sich immer sehr für den Berufsstand engagiert. Wer kannte ihn nicht in der Kollegenschaft der AKNDS.

Als langjähriges Mitglied der Vertreterversammlung (VV) und vieler Veranstaltungen mit der Landespolitik war er immer vorne mit dabei und saß natürlich, seinem Naturell entsprechend, immer in der ersten Reihe. Als Gesprächspartner war er beliebt und anerkannt.

Seit seinem Eintritt 1980 in die Vereinigung freischaffender Architekten (VfA) und als Landesvorsitzender Niedersachsens von 1998-2016 hat er sich regional und überregional immer sehr für den Berufsstand des Architekten engagiert. Nachdem er 1991 in die VV der AKNDS gewählt wurde, hat er auch dort seine Spuren in vielfältiger Art und Weise hinterlassen. Bis 2017 war er u. a. Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses sowie in den Ausschüssen Dienstleistungen und Versorgungseinrichtungen, Schlichtungs- und Wahlprüfungsausschuss etc. tätig.

Nach seiner aktiven Zeit in der VV war er noch bis 2023 Mitglied im Kuratorium der Lavesstiftung. Als langjähriger Sprecher des Architekten-Beirats hat er mit seiner Exper-



tise und Kontakten zur AKNDS auch in Osnabrück seine Spuren hinterlassen. Sein Talent, Menschen zusammenzuführen, zu begeistern und zu inspirieren, war beeindruckend.

Legendär war seine Rolle als großzügiger Gastgeber, auch und ganz besonders, in seinem Domizil am Botanischen Garten in Osnabrück. Die vielfältigen Treffen und Veranstaltungen mit Berufskollegen, Politikern, Verbände-Partnern (BDA, BDB), etc., werden sicherlich vielen in guter Erinnerung bleiben. Als Liebhaber und Kenner des „Roten Tropfens“ und guten Essens fanden zwangsläufig alle Events immer auch einen geschätzten und genussvollen Ausgang.

Für seine besonderen Verdienste und sein berufspolitisches Engagement ist Ralf D. Hantschel 2019 die Ehrenmitgliedschaft der VfA verliehen worden.

Wir brauchen Menschen wie ihn als Interessenvertreter und Kämpfer für unseren Berufsstand – insofern sagen wir Danke. Danke sage auch ich meinem Mentor und Weggefährten für die gemeinsame Zeit. Wir werden dich nicht vergessen.

Ralf D. Hantschel (rechts) 2019 bei der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der VfA.

IMPRESSUM

Architektenkammer Niedersachsen
Verantwortlich i.S.d.P.: Nils Marius Kirschstein,
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Laveshaus, Friedrichswall 5, 30159 Hannover
Telefon: (0511) 2 80 96-0
info@aknds.de, www.aknds.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe
Impressum)

Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Niedersachsen gestellt.
Der Bezug des DAB regional ist durch den
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

ressource.architektur

„Großes Kino“ auf der Real Estate Arena 2025

von Katharina Göbel-Groß

Zum vierten Mal war das Projekt „ressource.architektur“ am 14. und 15. Mai 2025 ein Highlight der Real Estate Arena auf der Messe in Hannover. Eyecatcher und Kommunikationsknotenpunkt mitten in Halle 4 war auch dieses Jahr wieder der Gemeinschaftsstand der Berufsverbände BDA, BDLA, BDB, SRL, dem Netzwerk Baukultur Niedersachsen, der Architektenkammer Niedersachsen sowie der Leibniz Universität Hannover und der Hochschule Hannover: orange/blau, ein fünf Meter langer Holzresen, überragt von einem mit Leinwand bespannten Metallgestell aus blauen Regalmodulen auf orangem Grund: Entworfen und bis ins kleinste Detail geplant von Architekturstudierenden der Leibniz Universität Hannover und aufgebaut mit Unterstützung von Auszubildenden der Firma Hanebutt.

Auf der Leinwand boten mehr als 20 Kurzfilme von Studierenden der Leibniz Universität Hannover einen berührenden Einblick, wie der berufliche Nachwuchs die gebaute Umwelt in allen Facetten wahrnimmt und eindringlich ins Bild setzt. Für die besten fünf Filme gab es jeweils einen Oscar, gesponsert von der Firma JUNG.

Mit der Premiere des Films „Acht gute Gründe für Wettbewerbe“ der Architektenkammer Niedersachsen war zum Start in den zweiten Messetag eine kontroverse Diskussionsrunde zu den Themen Wettbewerb und Vergabe verbunden, bei der auch der Ruf nach einem leichteren Zugang junger Büros zu Planungswettbewerben formuliert wurde.

Der Film „House Europe!“ setzte anschließend einen besonderen Akzent auf die Forderung der Europäischen Bürgerinitiative für neue EU-Gesetze, die Renovierungen und Umbauten einfacher, günstiger und sozialer zu gestalten – und sorgte für viel Diskussionsstoff.

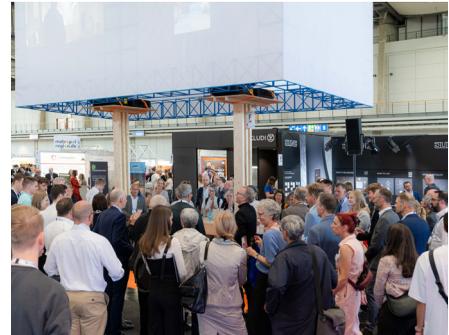
Erstmalig war auch die Bundesarchitektenkammer mit dabei und hatte am ersten

Tag zu Rundgängen und einem sehr gut besuchten Netzwerktreffen am Stand eingeladen, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von BAK-Präsidentin Andrea Gebhard und Kammerpräsident Robert Marlow begrüßt wurden. Und mit dem Besuch von Noch-Bauminister Olaf Lies, dessen designiertem Nachfolger Grant Hendrik Tonne sowie beispielsweise Reinhold Hilbers fand sich über beide Tage hinweg auch die politische Prominenz am Stand ein.

Ein großer Dank richtet sich an dieser Stelle an Prof. Jörg Schröder und Rebekka Wandt (Leibniz Universität Hannover), Prof. Tatjana Sabljo (Hochschule Hannover) und ihre Studierenden sowie alle weiteren Projektbeteiligten und Sponsoren, die durch ihre großzügige finanzielle Unterstützung erneut zum großen Erfolg des Gemeinschaftsprojektes „ressource.architektur“ beigetragen haben – das ohne sie nicht hätte realisiert werden können.

Nach der Real Estate Arena ist vor der Real Estate Arena. Ob und in welcher Form sich die Architektenkammer Niedersachsen auch im nächsten Jahr wieder am Gemeinschaftsprojekt „ressource.architektur“ beteiligt, entscheidet sich in Kürze.

Von oben nach unten: Der Gemeinschaftsstand „ressource.architektur“ war über beide Messetage gut besucht; Noch-Bauminister **Olaf Lies** besuchte den Stand; ebenso sein designierter Nachfolger **Grant Hendrik Tonne** - hier zwischen **Prof. Tatjana Sabljo** und Kammerpräsident **Robert Marlow**; die vierte Auflage der Real Estate Arena war die größte bisher. Auch im kommenden Jahr findet die Messe wieder statt, dann am 10. und 11. Juni 2026.



MAX45 – 2025 Architekturpreis entschieden

von Susanne Kreykenbohm, BDA Niedersachsen

Was sind wegweisende Projekte von heute für morgen? Wer wird unsere Umwelt in Zukunft prägen, und welche Themen werden maßgebend sein? Antworten auf diese Fragen sucht der Preis „MAX45 – 2025“ für junge Architektinnen und Architekten, der zum zweiten Mal gemeinsam von den BDA Landesverbänden Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen mit der VHV Allgemeine Versicherung AG ausgelobt worden ist. Zum ersten Mal ist der BDA Hamburg dabei.

Der Preis wird auch unterstützt vom Verein zur Förderung der Baukunst und würdigt die Arbeit junger Büros. Er soll ihnen besondere Aufmerksamkeit geben und zeigen, welch kreatives Potenzial ihre Projekte aufweisen. Der Name war und ist Programm: Die Architektinnen und Architekten dürfen bis Ende 2025 maximal 45 Jahre alt sein. Sie durften realisierte Projekte einreichen, die nach dem 1. Januar 2021 fertiggestellt worden sind.

Aus insgesamt 38 eingereichten Arbeiten vergab die Jury fünf gleichwertige Preise und nahm drei Arbeiten in die engere Wahl. Außerdem wählte sie weitere neun Arbeiten von dem wertenden Rundgang aus für die Teilnahme an der Ausstellung und Veröffentlichung im Katalog.

Das Spektrum der Prämierungen reicht vom kleinen Ferienhaus auf einem Bauernhof an der Ostsee bis zum Neubau einer inklusiven Grundschule in Gehrden, vom Einfamilienhaus in Hamburg bis zum genossenschaftlichen Projekt auf dem Gelände einer ehemaligen Brennerei in Mecklenburg-Vorpommern. Auch ein ehemaliger Tante-Emma-Laden zählt zu den Preisträgern, der mit überwiegend recycelten Materialien und Mobiliar zu neuem Leben erweckt worden ist.

Zwei Preise gehen nach Niedersachsen, jeweils einer nach Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.

Auf dem Hof Ahmen in Kopperby bei

Kappeln steht das kleine, aber feine Ferienhaus von Malte Sunder-Plassmann/Atelier Sunder-Plassmann. „Bestechend bei diesem Projekt ist der feinsinnige Umgang mit architektonischen Grundelementen wie Dach, Fassade, Übergänge von außen nach innen und der reduzierte Innenausbau mit einem großzügigen Wohn-/Essraum und kleinen Schlafkonchen“, schreibt die Jury.

Eine neue „Halle für alle“ von Wito Tröschel/studiobauland steht in Wesenberg, einem kleinen Ort im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Dort hat eine junge Genossenschaft 2021 die ehemalige Brennerei gekauft und möchte einen neuen Platz für Wohnen, Arbeiten und Kultur schaffen. „Als Auftakt für die weitere Entwicklung ist ein Anbau entstanden, der sich sehr gut in das bestehende Ensemble einfügt und ästhetisch ein sehr schönes Beispiel von Handwerklichkeit und nachhaltigem Einsatz von Materialien darstellt“, beschreibt die Jury das Konzept, das auf einer Bachelorarbeit aus 2017 an der Hochschule Wismar beruht.

Der Neubau eines Einfamilienhauses auf einem Pfeifenstilgrundstück bei Blankenese erscheint zunächst gewöhnlich, klassisch und vertraut. Unter offensichtlich engen stadtplanerischen Restriktionen hat das Haus vom Hamburger Team NOTO die Jury besonders auf den zweiten Blick überzeugt. Dazu sagt sie: „Ohne den Drang zur Selbstdarstellung wird auf subtile Weise ein Haus aus dieser Zeit gebaut, welches sich gut in den Kontext einfügt – mit Elementen des klassischen Backsteins und neu interpretierten Zitaten aus den 1970er und 1980er Jahren.“

Der bereits erwähnte Tante-Emma-Laden steht in Bredenbeck. Bis zur Jahrtausendwende war der Lebensmittelladen im Erdgeschoss eines typischen Nachkriegs-Siedlungshauses Ort des lebendigen Austauschs. Nach Jahren des Leerstands begann mit dem Verkauf und der Sanierung des Wohnhauses ein Experiment zur Reaktivierung der ehemaligen Ladenflächen. Zunächst als

20qm großes Pop-Up-Café zwischengenutzt, entwarf das Architektenduo karneval, Lena und Frank Lindner, ein dauerhaftes Gesamtkonzept aus Büro- und Ladenflächen, die kombiniert und auch flexibel gemeinschaftlich genutzt werden können. Dafür nutzten die beiden ausschließlich recycelte Möbel und Materialien. „Das Ergebnis ist eine Innenraumgestaltung, die komplex, ausdrucksstark und einzigartig ist“, betont die Jury. Sie würdigt besonders die „reflektierte Herangehensweise im Umgang mit dem Bestand“.

Das Ergebnis eines Wettbewerbs ist der Neubau für eine inklusive vierzügige Grundschule in Gehrden. Jakob Faßbender von OKF Architekten aus Osnabrück hat den Bau „beeindruckend konsequent und nah an seinem Wettbewerbsentwurf umgesetzt“. Die Klarheit und Einfachheit des Baukörpers, vom Grundriss bis hin zu den Details, hat die Jury überzeugt. „Die architektonische Qualität zeigt sich nicht nur in der funktionalen Umsetzung des Raumprogramms, sondern vor allem im sensiblen Umgang mit den verbindenden Räumen. Flure, Treppen und offene Übergänge werden nicht als reine Erschließungszonen gedacht, sondern als soziale Orte – als Räume der Begegnung, der Gemeinschaft und des Austauschs“, beschreibt die Jury das prämierte Projekt.

Die drei Projekte der engeren Wahl sind eine Schule für das Waisenhaus in Yovokopé/Togo von Architekt Felix Brinkhege aus Bremen, eine Brücke über die Ems bei Schepsdorf in Lingen von Arnd Vickers/Vickers Architekten BDA aus Lingen und die temporäre Installation Open Space auf dem Domshof von Wirth Architekten aus Bremen.

Das Ergebnis von „MAX45-2025“ wurde bei der Preisverleihung am 3. Juli 2025 offiziell bekanntgegeben. Nun wandert die Ausstellung durch die beteiligten BDA-Landesverbände. Die erste Ausstellungsstation ist an der TH Lübeck (Eröffnung am Di, 22. Juli 2025). Sie läuft dort bis zum 8. August 2025. Anschließend wandert sie von Mitte



August bis zum 19. September nach Bremen, ins Bremer Zentrum für Baukultur b.z.b. Danach geht es an die FH Kiel, wo sie vom 22.9. – 5.10. präsentiert wird. Zur Ausstellung ist eine Broschüre erschienen, die über das BDA-Landessekretariat zu beziehen ist oder in den Ausstellungen zur Mitnahme bereitliegt.

Weitere Informationen, auch zu den Ausstellungsstationen, finden Sie unter www.bda-niedersachsen.de und auf den Internetseiten der anderen beteiligten BDA-Landesverbände.

Das mit einem Preis ausgezeichnete Einfamilienhaus vom Hamburger Team NOTO erscheint zunächst gewöhnlich, klassisch und vertraut. Es überzeugt besonders auf den zweiten Blick mit neu interpretierten Zitaten aus den 1970er und 1980er Jahren sowie mit Elementen des klassischen Backsteinbaus.



Foto: Hannes Heilmüller



Foto: Joshua Delissen

Einen Preis erhielt die neue „Halle für alle“ von Wito Tröschel/studiobau-land in Wesenberg im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. In der ehemaligen Brennerei möchte eine junge Genossenschaft einen neuen Platz für Wohnen, Arbeiten und Kultur schaffen.



Foto: karneval/Frank Lindner

Zunächst als Pop-Up-Café zwischengenutzt, schuf das Architektenduo karneval, Lena und Frank Lindner, im ehemaligen Tante-Emma-Laden in Bredenbeck das mit einem Preis ausgezeichnete Konzept aus Büro- und Ladenflächen, die kombiniert und auch flexibel gemeinschaftlich genutzt werden können.



Foto: 9sekunden/Patrick Voigt

Der Neubau für eine inklusive vierzügige Grundschule in Gehrden von Jakob Faßbender/OKF Architekten erhielt einen Preis für das beeindruckend konsequent und nah am ursprünglichen Wettbewerbsentwurf umgesetzte Konzept u.a. mit Räumen der Begegnung, der Gemeinschaft und des Austauschs an Stelle von reinen Erschließungszonen.



Foto: Clemens Polzcek

Einen Preis erhielt das kleine Ferienhaus auf dem Hof Ahmen in Kopperby bei Kappeln von Malte Sunder-Plassmann/Atelier Sunder-Plassmann.

KI trifft Baukultur

Kammer vor Ort in Lüneburg und Braunschweig

von Katharina Göbel-Groß



Kammer vor Ort im Museum Lüneburg – Auftakt der neuen Reihe



Kammer vor Ort in Braunschweig

Fotos: Göbel-Groß

Zwischen historischen Exponaten und moderner Technologie fand am 2. Juni 2025 im Museum Lüneburg der Auftakt für die neue Kammer vor Ort-Reihe statt, die sich nun in den folgenden zwei Jahren in allen acht Regionen in Niedersachsen dem hochaktuellen – und nicht unumstrittenen – Thema „KI für Architekturbüros“ widmen wird. Rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung von Stephan Seeger, dem Regionalbeauftragten der Region Lüneburg/Heidekreis, gefolgt und wurden mit spannenden Impulsen und lebendigem Austausch belohnt.

Rund zwei Wochen später trafen sich mehr als 80 Mitglieder aus der Region Braunschweig, ebenfalls in einem ungewöhnlichen Rahmen: einem ehemaligen, zurzeit leer stehenden Gerichtsgebäude, in das der Regionalbeauftragte Michael Peter eingeladen hatte – und das bis 2027 zu einem Co-Working-Space für Architekturbüros und andere kreative Start-ups umgebaut werden soll.

Bei beiden Veranstaltungen gab der Experte für digitale Kommunikation Eric Sturm

Einblicke in das aktuelle Potenzial von Künstlicher Intelligenz (KI) im Planungs- und Bauwesen. Er präsentierte praxisnah, was heute schon möglich ist – und wo die Grenzen liegen. Vor allem aber machte er Mut, sich im Büroalltag an KI-Tools heranzutasten. Viele Anwendungen ließen sich bereits intuitiv in bekannte Programme integrieren und könnten echte Arbeitserleichterung bringen. „Vor allem bei zeitraubenden Fleißarbeiten wie Serienmails, Leistungsverzeichnissen oder Kalkulationen aller Art bietet die KI eine große Entlastung“, so Sturm.

Besonders interessant: Während große Tech-Unternehmen die Architektursoftware als zu spezielles Feld meiden, füllen kleinere Anbieter die Lücke mit zahlreichen innovativen Einzeltools. Noch sei das Zusammenspiel dieser Lösungen nicht nahtlos – aber die Richtung stimme, und die Entwicklung – auch bei europäischen Anbietern – gehe rasant voran. Auch beim Thema Datenschutz, so Sturm, gebe es mittlerweile gute Lösungen für eine rechtssichere Anwendung.

Nach dem ausführlichen Blick in die Zukunft wechselte das Programm zu berufspolitischen Themen: In Lüneburg diskutierten

Kammerpräsident Robert Marlow, Hauptgeschäftsführer Dr. Mathias Meyer und Stephan Seeger mit dem Publikum über aktuelle Entwicklungen im Bauordnungsrecht. In Braunschweig waren Kammervizepräsidentin Christiane Kraatz und Michael Peter die Gesprächspartner für den Hauptgeschäftsführer, der an beiden Orten das neue Nachhaltigkeitsleitbild Architektur vorstellte – ein Appell an Verantwortung, Reflexion und ressourcenschonendes Planen, das ab sofort auch unter www.aknds.de im Bereich „Architektenkammer“ zu finden ist.

Zum Ausklang beider Abende ging es dann bei einem Glas Wein und kleinen Snacks in den persönlichen Austausch.

Schonmal vormerken: Die nächsten Stationen für Kammer vor Ort 2025 sind Oldenburg am 29. Oktober und Osnabrück am 26. November. An beiden Orten wird auch wieder eine Beraterin der Bayerischen Architektenversorgung dabei sein. Die entsprechenden Einladungen werden rechtzeitig an die Mitglieder der jeweiligen Regionen per E-Mail versendet.

Braunschweiger **Gespräche**

Kammer Direkt mit Dramaturg Holger Schröder

von Nils Marius Kirschstein

Zweite Auflage des neuen Talk-Formates „Kammer Direkt“, dieses Mal in Braunschweig. Nach einer ersten erfolgreichen Premiere in Lingen mit dem EU-Abgeordneten Jens Gieseke, lud am 20. Mai der Regionalbeauftragte der Region Braunschweig Michael Peter, die Mitglieder der Region zum gemeinsamen Mittagessen mit Diskussion ein. Gast und Dialogpartner war der Dramaturg des Staatstheaters Braunschweig, Holger Schröder. In lockerer und entspannter Atmosphäre wurde über die Rolle von Theater und Architektur gesprochen und wie beide das kulturelle und soziale Leben in Braunschweig fördern. Holger Schröder teilte immer wieder seine Erfahrungen aus langen Jahren in der Theaterlandschaft. Auch dabei thematisiert

Staatstheater Dramaturg **Holger Schröder** (hinten, 2.v.l.) im Dialog mit den Mitgliedern der Region Braunschweig. Eingeladen hatte der Regionalbeauftragte der Region Braunschweig **Michael Peter** (hinten 3.v.l.)



Foto: Kirschstein

wurden die aktuellen Herausforderungen, vor denen Theater in Braunschweig und ganz Deutschland stehen. Besonders im Fokus war das Thema, wie jungen Menschen der Zugang hierfür erleichtert werden kann.

Bei „Kammer Direkt“ können die Mitglieder und Gäste der jeweiligen Region in den Austausch mit regionalen und überregionalen Mandatsträgern gehen. Die nächste Ausgabe ist bereits in Planung.

Alle an einem Tisch

Büro-Lunch in Leer

von Katharina Göbel-Groß

Insgesamt 13 Architektinnen und Architekten waren der Einladung des Regionalbeauftragten Horst Gumprecht gefolgt, um beim gemeinsamen Mittagessen in großer Runde mit dem neuen Stadtbaurat Jens Lüning über aktuelle Themen zur Stadtentwicklung ins Gespräch zu kommen. Den Rahmen bot das erst vier Wochen zuvor frisch bezogene Büro in Holzrahmenbauweise von Eden Architekten, dessen großer Besprechungstisch bei dieser Gelegenheit eingeweiht wurde.

Vor allem die Vergabep Praxis der Stadt Leer stand bei den Gesprächen im Vordergrund. Vor diesem Hintergrund warb Horst Gumprecht bei seinem kurzen Impuls für die Durchführung von Planungswettbewerben, die auch für kleine und junge Büros zugänglich sein müssten. Natürlich kam die Sprache

Büro-Lunch in Leer: **Stadtbaurat Jens Lüning** (ganz links) im Gespräch mit Architektinnen und Architekten aus der Region Weser-Ems Nord.



Foto: Eden Architekten

auch auf die Erfahrungen mit den Baugenehmigungsverfahren, die nach wie vor mitunter schleppend verlaufen. In diesem Zusammenhang stand der Stadtbaurat dem Vor-

schlag, die Kammermitglieder noch in diesem Jahr zu einem Entwurfsverfassertag einzuladen, positiv gegenüber. Wir bleiben dran.